



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 24. Zwölffte Fruchtbarkeit/ entspringt auß anlaitung vnd regierung
der gaistlichen Vorsteher.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

Werk nit gar zu vnuernünftigen Bestien wurden / vnd alle Ordenspersonen in hzem so hailtsamen Vorhaben/je lenger je mehr bestetiget werden.

Die zwölffte fruchtbar-

keit / entspringt auß Anlaitung vnnnd Regierung der gaisstlichen Vorsteher.

Cap. XXIV.

Die zwölffte fruchtbarkeit des gaisstlichen Ordensstandis / empfahet man auß fleissiger Fürsorg / Vnderweisung vnd Befelch/der gaisstlichen Regenten vnd Vorsteher/in welcher artigen Sach/ werden vil vnd grosse Fruchtbarkeiten begriffen. Die erst ist dise/ weil diser ganze Weg der Tugend / mit dicken Finsternussen ombgeben/ ist nichts mehrers nochwendig/damit man nit jrz gehe/als eines Wegweisers. Dann so alle Künsten / ja auch die wenigste vnd gemaine Handwerck ohn einen Lehrmeister / nit künden gelernet werden/ obs schon alle natürlich/ vnd durch das natürliche Liecht von dem Menschen ihren Ursprung vnd Volkommenheit empfangen / wie vil mehr wirdt dise Kunst/ so ober vnser aller Natur/ vnd welche vnser Feinde vnabläßlich vnd stets anfechten vnnnd bestreiten / wann mans ohne einen Vorsteher vnnnd Lehrmeister anfahet / vilen Mänglen vnd Irthumben vnderworfen seyn/ noch darinnen mit Frucht vnd Nutzen fortschreiten mögen.

Die gaisstliche Vorsteher seynd sehr nunnlich.

Erste Fruchtbarkeit der Vorsteher.

Daher

Epist. 4.
Kein Kunst
wirdt ohn ei-
nen Lehramt-
ler gelernt.

Daher recht d. H. Jeronymus schreibt: Kein Kunst wirdt ohn einen Lehramtler gelernt / auch die vnuernünfftige wilden Thier volgen nach ihren Obristen/die Vnmen haben eine König / die Straussen fliegen nach ein ander in zierlicher Ordnung. Es ist nun ein Kaiser / ein Richter in jeder Provinz / jede Kirchen haben ihre Bischoff / vnd Erzpriester / vnd alle gaisstliche Versammlung ihre Vorsteher vnd Regenten / In der Galeen auffm Meer ist ein Subernator / im Hauff ein Herr / in jedem grossen Kriegsheer / gibt man allein achtung / auff das Hauptpanier. Vnd damit ich dem Leser mit weitem Vmbschwweif nit verdrießlich seye / gebet mein Meinung durch diß alles allein dahin / damit ich zuuerstehn gebet daß nit deines gefallens soltest frey gelassen / sonder vnder eines gaisstlichen Vatters disciplin / vnd bey vilen in einem Kloster Leben.

De virog. c. 23.

Die Werck
haben einen
bessern nach-
druck / als die
blosse Lehr.

Der gaisstlich
Ordenstande
ist ein Werck
statt der Tu-
gend.

Gregorius Nissenus auch furtreffentlich schreibt: Ob schon vil sachen seyn hinderlassen vnd geschriben worden / wie vnd auff was weiß man das gaisstliche Leben anstellen solle / jedoch haben dise Gebot / so schriftlich hinderlassen / weit einen kleinern nachdruck / als welche im Werck selbst / vnd mit lebendiger Stimm gelehrt vnd volbracht werden. Dises aber spricht er / geschicht fürnemblich im gaisstlichen Ordenstande (die er ein Werckstatt der Tugenden nennet) in welchem dieses gaisstliche Leben nach erlangter höchster Reiniigkeit / vnd von aller Vnsauberkeit gerainiget / wider grünet / Vnd gleich wie der / so vorhabens ein frembde Sprach zulernen / dieselbige nimmermehr ergreifen wirdt / es seye dann sacht / daß er vonden vnderweisen werde / die solche Sprach gelehrt vnd erfahren. Also kan auch keiner dieses Leben von jemandis rechte lernen

lernen/er habe dann einen Lehrmeister. Sonsten seye es vast
gefährlich/ spricht er/ sich wöllen mit aigner Gefahr/ in vnbe-
tandten sachen/einer Prob vnderfangen.

Elimachus darff auch diß gut runde bekennen: **Wie** Grad. 57.
ein Schiff/ welches mit einem erfahrenen Schiffmann versee-
hen/ leichtlich ans Gestade kommet/ Also ein Seel/ die ihr ei-
nen guten Hirten außerköhren/ wans schon an ihr selbst vn-
geschickt/oder mit schweren Lastern/vnd bösen Sitten behaff-
tet/ dannoch künds leichtlich das Gestade Himmlicher See-
ligkeit erraichen/ wie hergegen der keinen Wegweiser hat/ob er
schon klug vnd verständig/ dannoch oftmalen sich verirret.
Also der begert seinem aignen Willen vnd Gutgeduncken In geistlichen
sachen seinem
aignen willen
nachfolgen ist
sehr gefährlich
auff diesem gaisstlichen Weg nachzufolgen/ gesetzt/er habe aller
Welt Kunst/ dannoch wirdt er leichtlich seiner Seelen einen
Schaden zufügen.

Am aller besten auch der H. Bernhard: **Wie vil/** Serm. 77. cap. 5.
sagt er/ seyn gesehen worden/ die von diesem schnur geraden
Weg/ mit grosser Gefahr abgewichen seyn/vnd jr gängen/
nemlichen/ weils die Arglistigkeit/vnd falsche Anschlag des
bösen Feindes nit wahrgenommen/ ist erfolget/das/ welche im
Sais angefangen/ mit de Flaisch geendet haben/seyn schänd-
lich verführt worden/ vnd verdamblich gefallen. Ein solcher Wer den Ge-
horsamb ver-
achtet/ vnder-
wirfft sich de
bösen Feindt.
vnderwürfft sich dem Gewalt des Verführers/ welcher den
Gehorsamb des Lehrmeisters verachtet/vnd wer Schaf ohn
einen Hirten auff die Waide treibt/ der ist kein Schafs/ son-
der ein Wolffshirt. Derhalben weil groß vnd augenschein-
lich ist die Gefahr deren/die selbst Herr vñ Maister seyn wöl-
len/volget das die sicherheit des gaisstlichen Ordenstandis des-
so gewisser seye/weil wir darinnen so vil habē/ welche vns in der
finstern Nacht dieses Lebens/die brinnende Faculen der guten
Cc Exem

Exempel vortragen / vnd vnser Vnwissenheit mit vast hailsamen Lehren vnderweisen künden.

Die ander Fruchtbarkeit auß Regierung der Vorsteher.

Die andere Fruchtbarkeit/ die Regierung der Vorsteher betreffend/stehet in vberwindung vnd verreibung der ver suchungen des bösen Feinds/welche / weils vns thails offentlich antasten / thails aber heimlich auff vns lauschen / vnd dickischer weiß nachstellen / wirdt wider die erste ein grosse Stärke / wider die andere aber ein grosse Fürsichtigkeit

Collat. 16. c. 11.

vnd Erfahrungheit erfordert: **Beedes laisten die Vorsteher überflüssig.** Davon Cassianus erklärlich in einer Predig / darinnen er den Abbt Joseph also redent einführet: **Der Sathan selbst verstelltet sich inn einen Engel des Liechts / damit er ein häßliche abscheuliche Finsternuß der Sinnlichkeit / an statt des wahren Liechts der Wissenheit / betrüglich fürhale / welche / wans nit mit einem demütigen vnd sanftmütigen Herzen dem Examen oder Brihail eines vast sanftmütigen Bruders / oder woler fahnen Vorstehers vorbehalten werden / auch nach fleißiger Erforschung dieselbige von vns einweders außgeschlossen oder angenommen werden / zweifels ohne / wann wir also inn vnsern Gedanken an statt des Engels des Liechts / den Engel der Finsternuß in Ehren halten / werden wir in das äußerste Verderben gestürzet / welchem verderblichen Schaden keiner entrinnen kan / der sich auff sein aigen Wiß vnd Verstandt verlasset.**

Die gaisstliche Vorsteher ver treib die ver suchungen des bösen Feinds.

Auß welchem kan vnwidersprechlich geschlossen werden / daß kein bessers vnd tauglichers Mittel seye / solche gefährliche immerwrende / vnd schwere Anstöß des bösen Feinds / zuüberwinden / als daß wir einen gaisstlichen Vater

und Vorsteher haben / zu welchem wir fliehen / vnd vns vnder
seinen Schutz vnd Flügel / gleich als kleine Hünlein / wann
der Höllische Vogel kombt / verbergen. Derhalben gibt die
tägliche Erfahrung zuerkennen / daß die schweriste vnd größte
Versuchung / welche durch keinen Fleiß noch Arbeit haben
künden überwunden vnd vertriben werden / durch einen ain-
gen Rath des Vorstehers / ja offtermals nun mit dem an-
schauen / dermassen seyn geschwächet vnd gestillet wor-
den / daß forthin nichts dergleichen mehr ihuen zugestan-
den ist.

Eben diß bestettiget Cassianus / mit dem herrlichen Ex-
empel des Abtes Serapionis / welcher spricht: **Er hats**
selbst von ihme gepflegt zusage / da er noch ein
Jüngling war / seye er in ein solche böse Gewonheit gerathen /
daß er vom Fraaß überwunden / haimblich vnd ver stolner
weiß ein Brot geessen / welches Laster / wiewol ers täglich be-
wainete / dennoch siele er alle tag wider darein. Erstlich habe
er auff ein zeit / auß antreiben seines geängstigten Gewissens /
als vil Vätter bey einander versamlet / sich mitten vnder sie
gestellt / vnd sein Schuldt offentlich / vor allen bekandt. Auff
solches habe ihne sein Lehrmeister / der ein verständiger vnd
in gaisstlichen Sachen wolgübter Mann gewesen / getröstet /
dann er habe wider den bösen Feindt / von deme er zuuor ü-
berwunden / jekunder durch solche herrliche Bekandnuß ge-
wislich den Sig erhalten. Gleich darauff / nach dem er dise
wort kaum außgesprochen / seye gleichsamb ein brinnende Za-
ckel von Schwebel / auß dem Busen des Jünglings / darein
er zuuor haimblich das Brot verborgen / gesprungen / welche
denselben orth mit so häßlichem Gestanck erfüllet / daß schier
niemandis daselbst bleibē mögen. Solches aber seye von alle
Er ij dahin

Collat. 2. c. 20.

Serapion be-
kennt sein
schuldte offent-
lich vnd ver-
treibt die Teuf-
fel.

dahin verstanden vnd gedeutet worden / daß sie verstehen solten / es seye der Teufel selbst gewesen / welcher überwunden hinweg geflohen / vnd habe Scrapion solches mehrmals selbst bestetiget / daß er von derselben zeit an / in seinem ganzen Leben / die wenigste versuchung Brot zustelen / niemalen empfunden.

Wir bedörffen aber nit num in der zeit des Bestandes der Vorsteher / wann wir vom bösen Feindt versucht vnd angefochten werden / sonder zu allen zeiten / so lang wir leben / daß wir stets dise gemaine schwach vnd blödigkeit mit vns herum tragen / in welcher wir seyn empfangen vnd geboren / vnd die vns niemale verlassen wirdt / **biß** dise zerstörlichkeit ansteucht die vnzerstörlichkeit. Derhalb bey so grosser schwachheit / die zu Lastern anrahet / werden wir offtermals auch vnwissend zu Sünden angetrieben / offt schleicht ein das faulthen vñ schläfferige weis / die vns dermassen einnimbt / daß wir auch ein lust ab dem Schloff haben.

Ist derhalb vast rathsam / solche auffseher haben / die vns in Wahrheit erkennen / vnd vns selbst ohn ainiges schmaichlen oder Liebtosen / zuerkennen geben / auch zu gelegner zeit / mit ermahnungen / vnd hißweilen mit scharpffen Worten auffmundern / welche aber diser Nutzbarkeit manglen / müssen notwendig / wegen der grossen Finsternuß / vñ ihrer selbst aignen vnwissenheit / in vil irthumb fallen. Dañ gar wol der H. Basilius eben von diser Fruchtbarkeit / so der gästlich Bestand mitbringt. **Diß / spricht er / muß man** für gewiß halten / es seye die aller schwerste sache / sich selbst erkennen / vnd zuregieren / weil ein jeder sich selbst natürlichlicher weis liebet / vnd weil er gegen ihme selbst wol affectioniert

Man bedarff
der gästlichen
Vorsteher im
ganzen Lebē.

Contra. mo-
nast. cap. 22.

Kommt schwer
an / sich selbst
kennen erken-
nen.

tünde

künde er die Wahrheit nit recht erkennen / aber von andern erkennet vnd regiert werden / ist leicht/dieweil sie ihr aigne Lieb/ mit nichten verhindert / die Wahrheit vom Betrug zuvnder schaiden.

Vnd damit nit etwa einer vermaine / dise Zucht vnd Disciplin gehöre nur zu den vnuerständigen vnd vnuolkommen/oder die in der Liebe Gottes trüg seyn/ Ist sie aber eben so wol den eyferigen vnd volkommen nothwendig/ es wölle dann villeicht einer dafür halten / daß ein Schiff auff dem hohen Meer / bedörffe alsdann erst eines Schiffmanns/wann die ungestümme Windt anfallen / wans aber Windtstill ist / so bedörffe man keines. Ja eben dise gute Windt/je stärker sie seyn/je grösser ist die Gefahr/dann es seyn vil Felsen vnd enge Porten: Aber dis alles ongeachtet vnd hindan gesetzt/künden dannoch die Windt das Schiff versencken/ist auch vonnöthen / daß einer seye / der das Schiff recht regiere / damit nit/wans da vnd dorthin getrieben wirdt/vnd der rechten Einfahrt verfehlet/nimmermehr ans Gestatt kommen.

Es bedörffen die eyferige eben so wol eines Vorstehers / als die trägen.

Ist derhalben dis die Ursach / nach mainung des H. Bernhards/warumben vom H. Apostel Paulo seye gesagt worden: **Unsere Dienst sollē vernünfftiglich** seyn / dann gar leichtlich berriege vns der Geist des Irthumb / durch vnsern vnzeitigen Eyfer/wann nit das Liecht der Wissenheit darzu gebraucht wirdt. Es hat auch der arglistige Geindt/spricht er / kein kräftigers Mittel/die Liebe auß dem Herzen hinwegt zunehmen / als wann er kan anstiffen: daß man in solcher vnbehutsamb/vnd nit nach der Vernunft wandle.

Serm. 19. cap. 11
Rom. 12.

Der vnzeitige Eyfer ist sehr schädlich.

Diser Mainung ist auch der H. Jeronymus / da er **Epist. 4**
Ec iij Ruste

Rusticum also ermahnet: **Nir** zwar gefelle wol/
Das bey den frommen wohnest/ dich selbst nit lehest/vnnd nit
ohne ein Lehramt den Weg eintrittest/ den zuuor niemals
bist gangen/ Auch dich etwan gleich müßest auff einen an-
dern Weg begeben/ oft verjren/vnd einetweder zuuul oder zu
wenig gehē/ als vonnöthen/ der nit einetweder im lauffen müd
werdest/oder im faullengen gar entschlauffest.

Collat. 1. c. 14.
1. Reg. 3.

Gott vnder
weiser die M
schen durch
mittel personē.

Act. 10.

Eben diß bestertiget Cassianus mit dem Exempel des
Knaben Samuelis/ welchen Gott der Herr nit durch sich
selbst vnderweisen wöllen/ sonder zweymalen zum alten Heli
lauffen lassen/vnd den er zu seinem Gespräch beruffen/ durch
einen der am Alter zwar grösser/ aber an Heiligkeit weniger
were/lernen wöllen. Gleichßfals als d' Engel beim
Hauptman Cornelio gestanden/ hat er ihme nit zugleich alle
Geheimnissen des Glaubens eröffnen künden/ vnd wer sol-
ches beeden bequemer/ vnnd wegen der kürze/figlicher gewo-
sen? Dennoch weist er ihne zu Petro: **Ruff** zu dir/
spricht er/ **Simonem/der** wirdt dir sagen/was
du thun sollest.

Act. 9.

Der H. Apo-
stel Paulus/
wirdt zu Ana-
nia gewisen.

Ist aber noch wunderbarer/das er Paulum/welchē
Christus durch sich selbst hat wöllen anreden/ vnd zu sich be-
ruffen/ auch sein personliche gegenwart/ da er noch ein Götze-
lösterer vnd Verfolger/ sehen lassen/ dennoch ihu/den er in ei-
nem Augenblick mit Himlischer Lehr erfüllen mögen/ zu Ana-
nania gewisen: **Stehe** auff/spricht er/ **vnnd** gehe in
die Stadt/daselbst wirdt man dir sagen/was du thun sollest.
Darab sich billich der H. Bernhard verwunderet/vnnd bey
diser Stadt/den gaisstlichen Ordenstandt verstaht. Dann
aljo

Serm. de con-
uerf. Pauli.

also spricht er: **D** Weisheit die warhafftig alles
lieblich anordnest / du schickest den / mit welchem du redest / zu
einem Menschen deinen Willen zulernen / damit die Frucht-
barkeit des gemeinsamen Lebens gelobet wurde / Vnnd wann
er auff solche weis vnderweisen / auch selbst lerne / nach der Ges-
nad / die ihme mitgethailt / andere Menschen zuhelffen.
Gehet hin inn die Stadt. Sehet ihrs meine
Brüder / daß ihr nit ohne sondere Schickung Gottes / in dise
Stadt des Herrn gangen seyet / den Göttlichen Willen zuer-
kennen.

Ebenmässig Augustinus / nach dem er eben dise Exem-
pel von Paulo vnnnd Cornelio erzehlt / setzet er diß hinzu:

In prolog. de
doct. Christ.

Es hat zwar alles durch den Engel mögen ver-
richtet werden / Aber der Menschlichen Natur wers verächts-
lich gewesen / wann Gott sein Wort den Menschen nit durch
andere Menschen wolte fürtragen lassen. Nachmals wurd die
Liebe selbst / welche die Menschen mit einandern durch das
Bandt der Liebe verainiget / kein gelegenheit haben sich danck-
bar zuerjaigē / vnd gleichsam die Gemüter vnder einander zu-
vermischen / wann die Menschen von einander nichts lernetē.

Auß diesem dann kan man klärlich schliessen / daß keines
Verstandts eintweder so groß / der sich auff sein Wissenheit
verlassen dörfte / oder so hailig / den Gott nach gemainem Lauff
durch sich selbst begere zuerleuchten / sonder durch andere
Menschen / auff daß auch hierdurch die Lieblichkeit der Göttli-
chen Fürsēhung / augenscheinlicher erscheine / vnnnd bekande
werde. Diß aber geschicht am aller füglichsten im gais-
lichen Ordenstandt / durch Anweisung der jenigen / die
Gott ober sein Hausgesindt gesezt vnnnd
ver-

Kein verständig
diger soll sich
auff seine vers-
tandte allein
verlassen.

Luce 21.

Ampt der G. Vorsteher.

verordnet hat / daß er ihnen zu rechter zeit gebe ihr Früchten
 maß. Welches Ampt sie zwar dermassen verrichten/nit daß
 sie nun mit dem Finger den Weg zaigen / sonder gehen auch
 selbst mit/ fuhrens hin vnd her / tragens auch schier. Ja frey-
 lich tragens mit trösten / rathen/ anmahnen vnnnd antreiben/
 Dann sie wissen wol/ daß sie nit Knecht / sonder Mütze-
 hülffen vnnnd Mißbrüder regiern / ja Kinder Gottes / die
 ihnen vor Gott selbst / zuuersorgen / seyn vertratwet worden/
 daß sie nit allein schuldig seyen sie zulieben/ sonder auch in Eh-
 ren zuhalten / vnnnd in allem ihrem Thun vnd Lassen an Got-
 tes statt/ vnnnd auß seinem Beuelch gleichsamb bey der Hand
 führen/ vnnnd sein allgemach/ ohn fähl vnd mangel außs lieb-
 lichste zu aller Vollkommenheit bringen.

Kan derhalben in diesem Leben nichts nutzlichs noch
 häilsamers seyn / als inn so vilen vnnnd dicken Finsternussen
 des Menschlichen Lebens / nit vnser gut geduncken / sonder
 Die Ordens-
 personen habe
 Gott selbs zu
 einem Regent-
 en inn ihren
 Vorstehern.
 Gott selbst in vnsern Vorstehern/ zu einem Regenten haben
 alles vnser Thuns vnd Lassens/ damit wir durch sein Weiß-
 heit geregirt/wie auch beystandt vnd hülff erhalten werden.

Die dreyzehende frucht- barkeit / langt her auß den geschri- benen Regulen.

Cap. XXV.

Die dreyzehende Fruchtbarkeit des
 gaislichen Ordenstands/steht in geschriebenen
 Regulen/welche gleichsamb Gebein vnd Aderen
 seyn